2008
Meinungsäußerungen

(Gästebuch der Ausstellung, Leserbriefe, Briefe, E-Mails an den Paulinerverein seit Oktober 2008)

„Es ist schon sehr kaltschnäuzig, wie der Kustos der Uni, Hiller v. Gärtringen argumentiert: 'Was wir hier bauen ist unsere Sache, das geht keinen etwas an.'!! Wenn die Unverantwortlichen keine Kirche wollen, warum nennen sie dann den Bau 'Paulinum'. Paulinum bezieht sich ja doch auf den Apostel Paulus. Es sind immer noch die gleichen im Geist wie 1968 an der Uni!"

„Wenn schon der Wiederaufbau der Universitätskirche verhindert wurde, sollte doch wenigstens mit dem Namen 'Universitätskirche' an die gesprengte Kirche erinnert werden und möglichst viele der geretteten Einbauten, einschließlich Altar, wieder in das Neue Gebäude eingebaut werden."

„An unserer Hochschule für Bauwesen und Architektur wird jeder Semesteranfang mit einem ökumenischen Gottesdienst gefeiert. Dabei wirken mit: Studierende, Mitarbeiter, Professoren und die Pfarrer der beiden Konfessionen. Leider haben wir an unserer Hochschule keinen geeigneten Andachtsraum, geschweige denn eine Kirche. Ein Hörsaal muß herhalten. Welche Chance wird an der Universität in Leipzig gerade vertan?!" (Vogel, Rektor der Hochschule Biberach)

„[…] In einem Lande, in dem für Kirchen kein Platz ist, wird auch bald für Christen kein Platz mehr sein. Das lehrt uns jedenfalls die Geschichte. […] Indem wir Kirche und Christentum zerstören, sägen wir an dem Ast, auf dem wir alle sitzen, denn in erster Linie hat die christliche Ethik unsere Demokratie möglich gemacht. Man könnte ohne Übertreibung die endgültige Zerstörung der Paulinerkirche auch als ein Bild für die Zerstörung der Fundamente unserer Gesellschaft ansehen. Die scheinheilige Moral unserer Gesellschaft von heute jedenfalls kann das nicht erschaffen, was sie selbst einst ermöglicht und hervorgebracht hat. […] In Leipzig wurde ein Zeichen gesetzt, ein sehr deutliches, ob nun mit oder ohne Glaswand. […]" (Christian Krüger an den Paulinerverein)

„[…] Freiheit (zumindest wichtige Komponenten davon) wurde 1989 vor allem auf den Straßen Leipzigs errungen – gegenüber einem diktatorischen und atheistischen Regime, dem auch die gotische Universitätskirche zum Opfer gefallen ist, unter Mitverantwortung und Mitwirkung der Universitätsleitung, deren antikirchliche Einstellung bis heute eine Fortsetzung findet und noch als Souveränitäts-Zeugnis deklariert wird. Und so ist die Spaltung von Aula-Kirche-Raum und der verschiedenen – auch kunsthistorischen – Nutzungsmöglichkeiten nicht funktional, finanziell oder gar staatsrechtlich zu erklären, sondern in allererster Linie ideologisch. Sie ist eine – von den Leipziger Bürgern mit Zweidrittelmehrheit (LVZ-Umfrage) abgelehnte – weitere Facette der starrsinnigen Konfrontations- und Verweigerungshaltung der Universitätsleitung, die schon im frühen Planungsstadium ein Wiederaufleben der traditionsreichen Universitätskirche St. Pauli als Zeichen der Widerlegung von politischer Intoleranz und destruktiver Gewalt verhindert hat. […]" (R. & D. Gielke an Prof. Dr. Frank Zöllner, Direktor des Instituts für Kunstgeschichte)

„[…] Die Diskussion von Trennung von Kirche und Staat ist nicht stichhaltig. Es geht nach meiner Ansicht um die Stärkung der Bedeutung 'Kultur' in unserem Leben. Ich erinnere daran, daß die Rolle der Kultur neuerdings im Grundgesetz verankert werden soll. […] Es wäre gut, wenn […] die Universitätsleitung auf den Einbau dieser nicht notwendigen Glaswand verzichten würde. Ein Weitblick auf das Jahr 2010, in dem die Alma Mater ihr 600-jähriges Jubiläum gemeinsam mit dem dann in Leipzig stattfindenden Bachfest als kulturellen Höhepunkt erleben möchte, wäre eine schöne Geste. […]" (Henning Rathmann an die LVZ)

„Der Neubau der Universität hat einen Blickfang, der beispielsweise dem Museumsquader am Sachsenplatz fehlt. Der Blickfang ist Teil des Neubaus, der eindeutig die Formen einer Kirche hat. Was spricht eigentlich dagegen, diesen Teil auch so zu benennen? Vielleicht als 'Neue Universitätskirche St. Pauli'. Dies trifft ja auch zu: Es ist eben eine neue und nicht die ursprüngliche Kirche. Mit diesem Namen würde man an die Freveltat des Abrisses und an die schwerwiegenden Fehler des kommunistischen Systems erinnern und gleichzeitig die Tradition der Universitätsgeschichte pflegen. Kein Besucher Leipzigs wird nach dem 'Paulinum' fragen, wenn er doch eine Kirche sieht. Wozu ein künstlicher Name, de nicht zur Form passt? Dass das Innere der Kirche sowohl für weltliche und geistliche Zwecke genutzt wird, ist selbstverständlich – der Name 'Universitätskirche' schadet da nicht. Eine solche Nutzung eines Kirchenbaues ist nichts Neues. Ist allen Leipzigern eigentlich bewusst, dass die Leipziger Universität eine evangelisch-lutherische theologische Fakultät hat? Eine Universitätskirche hat also auch aus dieser Sicht ihre traditionelle Berechtigung. […] Man braucht doch keine Angst vor der Geschichte zu haben! Wir sind eine moderne Universität, die für ihren hohen Wissenschaftsanspruch bekannt ist – wir brauchen uns für den Namen 'Neue Universitätskirche St. Pauli' nicht zu schämen. Wissenschaftlichkeit und Glaube sind keine Gegensätze, wie schon große Wissenschaftler gezeigt haben." (PD Dr. med. habil. Helmut Sorger)

„[…] Da in der BRD keine strikte Trennung zwischen Kirche und Staat, sondern eine Zusammenarbeit beider besteht, ist es zwar angebracht, Wissenschaft und Religion zu unterscheiden, nicht aber erforderlich, Wissenschaft und Religion als völlige Gegensätze hinzustellen und das durch eine Trennwand in der neu erbauten Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig zu veranschaulichen. Es darf bei allem, was in der Kirche an Fehlerhaftem festzustellen war und ist, nicht vergessen werden, was christliche Wissenschaftler an Gutem für die Menschheit geleistet haben […] und wie wichtig in unserer Zeit die Vermittlung von Werten durch Christen ist. Die Wissenschaft, die unser Abendland geprägt hat, empfing wesentliche Impulse durch das Christentum […]. Somit besteht kein Grund, die Christen als angeblich unwissenschaftlich und rückständig in einen Winkel zu drängen zugunsten von religionslosen angeblich fortschrittlichen Wissenschaftlern. Die Toleranz gegenüber nichtchristlichen Universitätsangehörigen darf also nicht dazu führen, den Atheismus als allein berechtigte Weltanschauung durchzusetzen. […]" (Dr. Ursula Schnell Pfr. i.R. an Landesbischof Bohl)

„Wir respektieren den Wunsch und den Schmerz derer, die sich den Wiederaufbau der Paulinerkirche wünschen und mit Nachdruck fordern. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, dass es hierzu auch andere Meinungen und Ansichten geben darf und

muss, denn die Universität ist eine Forschungs- und Lerngemeinschaft, die mit unterschiedlichen Religionen und Perspektiven umgehen muss und gleichzeitig historisch gegenüber der gesprengten Universitätskirche eine Verantwortung hat. Dieser Verantwortung lässt sich unserer Auffassung nur gerecht werden, wenn wir einerseits offen für alle sind und uns gleichzeitig zu unserer Geschichte bekennen, ohne uns von dieser abhängig zu machen. Ein Gebäude, das gleichzeitig Aula und Kirche beherbergt, wird dieser Verantwortung vor Vergangenheit und Zukunft gerecht. Eine Universitätskirche, die der Universität 600 Jahre gut zu Gesicht gestanden hat, wird ihr auch in Zukunft nicht schaden! Es ist die Verbindung zur Geschichte der Universität, die zusammen mit der Aula ein geistiges und geistliches Zentrum darstellt. Die Freiheit der Wissenschaft muss immer zum gesellschaftlichen Diskurs bereit sein, um sich nicht von der Gesellschaft abzuheben. Dass in diesem Diskurs nicht nur wissenschaftliche Argumente eine Rolle spielen, folgt aus der Existenz der Gesellschaft als Ganzes und der Wissenschaft als Teil von ihr." (Prof. Dr. Helge Löbler an die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät)

„Das nach meiner Auffassung gelungene Projekt der neuen Universität Leipzig geht seiner Fertigstellung entgegen. Unter die Freude und Dankbarkeit über den entstehenden imposanten Bau mischen sich Unverständnis und Ärger über die Verleugnung der langen, christlich geprägten Geschichte dieses Ortes durch die jetzige Universitätsleitung, die sich u.a. in der geplanten Innengestaltung äußert. Aus den Veröffentlichungen kann man entnehmen, dass der Gottesdienstraum hinter einer Glaswand zusammen mit den Epitaphien versteckt werden soll. Es wird dadurch eine Art 'religiöses Gedenkmausoleum' entstehen, möglichst ohne Altar und Kanzel […]. Auch die so genannten kirchlichen oder religiösen Veranstaltungen sind seit Anbeginn ein Teil der Universität und werden incl. der Vergütungen von ihr organisiert und bezahlt. Sie fanden immer in der Universitätskirche statt. Wie kann man […] diesen Bereich der Universität ausklammern oder isolieren? […]" (Helga & Wolfgang Nitsche an die LVZ)

„[…] Wäre es nicht auch ein Akt der Wiedergutmachung, wenn die Universität heute deutlich ihren Willen bekundete, die Identität der Universitätskirche zu achten? Es wäre auch eine Wiedergutmachung für die große Unterstützung zum Abriss der alten, 800-jährigen Universitätskirche, dem sich nur wenige in der Universität sehr zögerlich widersetzten. […] Deutschland braucht gerade angesichts seiner ambivalenten Geschichte Symbole; Symbole einer gelebten und geliebten Identität, und dazu gehört eindeutig die Universitätskirche. […]" (Prof. Martin Christian Vogel an den Rektor der Universität Leipzig)

„Eine Unwahrheit wid nicht wahrer, auch wenn man sie gebetsmühlenartig ständig wiederholt. Im konkreten Fall geht es um de Behauptung, der Paulinerverein beharre auf alten Forderungen und bewege sich nicht. Das Gegenteil ist der Fall, denn er gab schon vor Jahren die Forderung nach einem originalen Wiederaufbau der Kirche auf. Grund dafür war der gelungene Entwurf des Architekten van Egeraat […]. Von diesem Konsens hat sich aber die Universität einseitig losgesagt, denn sie will gegen den ursprünglichen Entwurf eine die Akustik kastrierende Trennwand haben […]. Nicht der Paulinerverein, sondern die Universitätsleitung muß sich jetzt bewegen, um den Konsens wieder herzustellen." (Detlef Schneider an die LVZ)